

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Molière's Charakter-Komödien

Der Misanthrop

Molière

Hildburghausen, 1865

Auftritt V

[urn:nbn:de:bsz:31-88849](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88849)

Mit einem Ingrimm, den sie kaum verbergen kann,
 Verfolgt sie mich und greift mich gern im Dunkeln an;
 Ich zweifle, daß die Welt noch etwas Dumm'res kennt,
 Und außerdem ist sie auch sehr impertinent.

Vierter Auftritt.

Arfinoe. Celimene. Clitander. Acaß.

Celimene.

Ach, welch ein Glück, Madam, hat Sie hierher gebracht?
 Ich hatte mir um Sie schon Sorg' und Angst gemacht.

Arfinoe.

Ich möchte Ihnen gern mit einem Winke dienen.

Celimene.

Mich freut es, daß Sie hier, und sehr, sehr dank' ich's Ihnen.

(Clitander und Acaß gehen lachend hinaus.)

Fünfter Auftritt.

Arfinoe. Celimene.

Arfinoe.

Zu recht gelegner Zeit ließ man uns hier allein.

Celimene.

So nehmen wir denn Platz.

Arfinoe.

Das wird nicht nöthig sein.

Madam, die Freundschaft macht darin sich offenbar,
 Daß man, wo's nöthig ist, sich offen zeigt und wahr,
 Und da mit Recht um nichts wir größ're Sorge tragen,
 Als was im Punkt des Rußs die Leute von uns sagen,
 So möcht' ich Ihnen hier aus reinem Freundschaftsstreben,
 Was diesen Punkt betrifft, gern eine Warnung geben.

Ich war bei Leuten jüngst von strengem Tugendfinn,
 Da lenkte das Gespräch, Madam, auf Sie sich hin.
 Von Ihrer Art zu sein, man fand Sie gar zu laut,
 War man, so schien es mir, nicht allzusehr erbaut;
 Der Menschenschwarm, der hier bei Ihnen stets verkehrt,
 Ihr Freundlichthun, das noch das Aufsehn sehr vermehrt,
 Man machte mehr daraus, als man drauß machen sollte,
 Und sprach den Tadel aus, viel heft'ger, als ich wollte.
 Sie denken leicht, wie ich mich in dem Fall benahm
 Und Ihrem Ruf, so viel es ging, zu Hülfe kam;
 Ich sagt', es schiene mir nichts Schlimmes d'ran zu sein,
 Als Bürgin trät' ich gern für Ihre Unschuld ein.
 Jedoch, Sie wissen wohl, es ist bei manchen Dingen
 Trotz aller Müß' oft schwer, Entschuld'gung vorzubringen,
 Drum fühlt' ich mich gedrängt, es selber zuzugeben,
 Daß Sie sich Schaden thun durch Ihre Art zu leben,
 Daß dies Sie bei der Welt setzt in ein falsches Licht,
 Und daß darüber gern manch böse Zunge spricht.
 Ich sagt', es läge doch an Ihrem Wesen nur,
 Dann schwände der Verdacht bis auf die letzte Spur,
 Die Ehre käme nie bei Ihnen in Gefahr;
 Der Himmel weiß, daß dies stets meine Meinung war,
 Jedoch das Mißtraun hängt sich oft schon an den Schein,
 Und Ehrbarkeit genügt für sich noch nicht allein.
 Madam, ich glaube, daß Sie zu vernünftig denken,
 Um meinem Winke nicht ein willig Ohr zu schenken
 Und andres drin zu sehn, als jenen Freundschaftsfinn,
 Mit dem ich Ihnen gern nach Kräften nützlich bin.

Gelimene.

Madam, ich fühle sehr zum Danke mich verbunden
 Für diesen guten Rath, er kann mich nicht verwunden;
 Ich denk', am klarsten leg' ich's Ihnen jetzt zu Tage,
 Wenn über Ihren Ruf ich auch nun etwas sage.
 Sie theilten mit, um mir die Freundschaft zu beweisen,
 Was man von mir erzählt und spricht in jenen Kreisen,

Dem Beispiel folg' ich jetzt, Madam, das Sie mir gaben.
 Das ist's, was über Sie die Leut' in Petto haben:
 Als ich mich dieser Tag' in einem Hause fand,
 In einem Hause, das als fromm und streng bekannt,
 Sprach man vom Seelenheil und von des Lebens Hort;
 Bei der Gelegenheit kam auch auf Sie das Wort,
 Und Ihre Prüderie, Ihr Eifer vor der Welt
 Ward keineswegs, Madam, als Muster hingestellt.
 Die affectirte Art, das ernste Angesicht,
 Der Mund, der immer nur von Weisheit, Tugend spricht,
 Die Mien' und das Geschrei, wo nur ein leiser Schein
 Von Unanständigkeit in's Wort sich mischt hinein,
 Die Selbstvergötterung, in der Sie sich ergehn,
 Mit der Sie hoch herab auf alle Andren sehn,
 Der ew'ge Pred'gerton, die ew'gen Krittelein
 Bei solchen Dingen selbst, die schuldlos sind und rein,
 Dies Alles, wenn es mir erlaubt, davon zu reden,
 Ward streng getadelst dort, und zwar von einem Jeden.
 Wozu, so sagte man, das ernste Angesicht,
 Die spröde Miene, der das Innere nicht entspricht?
 Wenn's Zeit zum Beten ist, gewiß, das weiß sie schon,
 Doch schlägt sie ihr Gefind' und zahlt ihm keinen Lohn;
 In allen Kirchen stellt sie ihre Gluth zur Schau,
 Doch schminkt sie sich und spielt recht gern die hübsche Frau;
 Vor nackten Bildern pflegt sie scheu zurückzutreten,
 Jedoch am Sinne fehlt's nicht für Realitäten.
 Was mich betrifft, so stand ich Ihnen kräftig bei
 Und sagte, daß dies meist doch nur Verleumdung sei,
 Nur schad' ist's, daß ich nicht die Oberhand gewann,
 Denn Aller Meinung war, Sie thäten besser dran,
 Nicht all zu viel den Blick auf Andrer Thun zu lenken
 Und dafür lieber mehr an's eigne Thun zu denken;
 Man thäte wohl, sich selbst genau erst zu betrachten,
 Bevor man sich erlaubt, die Andren zu verachten;
 Man zeigte selber erst ein musterhaftes Leben,
 Bevor man sich beeilt, den Andren Rath zu geben,

Und überließe da, wo schlimm die Sachen stehn,
 Sie denen, die dazu der Himmel ausersehn.
 Sie werden wohl, Madam, viel zu vernünftig sein,
 Um diesem Winke nicht ein gü't'ges Ohr zu lehn;
 Sie sehn, ich hoffe, nur die Sorglichkeit darin,
 Mit der ich dem, was Sie betrifft, ergeben bin.

Arfinoc.

Ich weiß, wer tadelt, muß sich manches Schimpfs gewärt'gen,
 Doch ist es unerhört, mich also abzufert'gen;
 Madam, ich seh' in dem, was Sie zur Antwort gaben,
 Daß meine Worte Sie in's Herz getroffen haben.

Celimene.

Im Gegentheil, Madam, es ist sehr wünschenswerth,
 Daß man bei solchem Fall ganz offen stets verfä'hr't,
 Denn man zerstreut, indem man Winke gibt und warnt,
 Die Selbstverblendung, die uns Menschen leicht umgarnt.
 Von Ihnen nur hängt's ab, ob wir in Zukunft auch
 Fortsetzen unter uns den böblichen Gebrauch,
 Daß wir einander stets mittheilen ohne Zaudern,
 Was über unser Thun die bösen Zungen plaudern.

Arfinoc.

Doch über Sie, Madam, wird mir gewiß nichts kund,
 Denn ich, ich gebe ja allein zum Tadeln Grund.

Celimene.

Madam, gut oder schlecht, kann jedes Ding erscheinen,
 Denn Alter und Geschmack bestimmen unser Meinen,
 Und wie zur Liebe paßt die eine Lebenszeit,
 So paßt die andre mehr für strenge Sittsamkeit;
 Und klug ist's, daß man sich zu letzterer entschließt,
 Wenn mit der Jahre Flucht der Schönheit Glanz zerfließt;
 Denn manche Unbill deckt man zu auf solche Weise;
 Vielleicht tret' ich auch einst, Madam, in diese Gleise.

Das Alter führt dahin, doch zieht zur Prüderie
Uns der Geschmack, wenn wir erst zwanzig zählen, nie.

Arfinoc.

Sie prahlen sehr, Madam, mit einer Bagatelle,
Die Jugend hängen Sie gern an die große Schelle;
Wenn man auch etwas mehr, wie Sie, besitzt an Jahren,
So ist das doch kein Grund, so stolz sich zu gebahren;
Ich weiß nicht, was Sie denn so sehr in Harnisch sezt,
Und was Sie gegen mich so furchtbar treibt und hezt.

Gelimene.

Und ich weiß nicht, Madam, warum sich aller Orten
Ihr Ingrimm gegen mich erklärt in bitteren Worten.
Warum soll ich es sein, die immer Schlimmes leidet?
Bin ich denn Schuld daran, wenn man Sie gern vermeidet,
Wenn meine Wenigkeit der Liebe Gluth entfacht,
Und wenn von Jedem mir wird Huld'gung dargebracht?
Sie raubten mir das gern, ich weiß es, ging's nur an,
Doch frag' ich Sie, ob ich die Sache ändern kann;
Das Feld steht Ihnen frei, und ich bin Ursach nicht,
Wenn Ihnen das, wodurch man Liebe weckt, gebriecht.

Arfinoc.

Und bilden Sie sich ein, man habe groß Gelüsten
Nach dem Verehrerschwarm, mit dem Sie sich so brüsten?
Mir wär' es unbekannt, wie hoch die Preise sind,
Um die man heut'ges Tags Anbeter sich gewinnt?
Sie machen Niemand weiß, der Klar in's Leben sieht,
Daß einzig Ihr Verdienst den Schwarm zu Ihnen zieht,
Daß sich an Ihnen nur stets reine Gluth entfacht,
Und daß der Tugend nur die Huld'gung wird gebracht.
Man wird ja nicht verführt durch solche Gaukelspiele,
Die Welt ist doch nicht blind, und ich, ich kenne Viele,
Zu die sich, den! ich wohl, ein Mann verlieben kann,
Nur ziehn sie mit Gewalt die Männer nicht heran;

Es wird daraus gar leicht die Folgerung entnommen,
 Daß man das nur erreicht durch sein Entgegenkommen;
 Durch schöner Augen Reiz wird Niemand mehr entfacht,
 Es kostet immer was, daß man den Hof uns macht.
 Sie brauchen drum auch nicht so stolzerfüllt zu sein
 Auf solchen Siegesglanz, der Ruhm ist doch nur klein.
 Drum mäßigen Sie nur das eitle Selbstvertrauen,
 Mit dem Sie gar zu sehr auf Andre niederschauen;
 Empfände man um das, was Sie erringen, Neid,
 Es hätt' ein gleicher Sieg wohl keine Schwierigkeit,
 Man löst' jeden Zwang und zeigte Ihnen dann,
 Daß, wenn man will, man auch Verehrer haben kann.

Celimene.

So haben Sie sie doch, und lassen Sie uns sehn,
 Wie Sie mit feiner Kunst dabei zu Werke gehn.

Arfinoe.

Genug, Madam, mich dünkt, wir enden jetzt den Streit,
 Er führet Ihren Geist und meinen sonst zu weit.
 Ich hätte mich schon längst sehr gern von hier empfohlen,
 Doch meine Kutsche kam noch nicht, mich abzuholen.

Celimene.

Sie mögen hier, Madam, so lang's beliebt, verweilen,
 Ich sehe Niemand, der Sie treibt, sich zu beeilen;
 Doch daß ich Ihnen hier nicht länger lästig sei,
 Hol' ich Gesellschaft, die Sie mehr erfreut, herbei,
 Und wie gerufen tritt der Herr da just herein:
 Er nimmt, ich denke, gern die Stelle für mich ein.